

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 62 (1987)

Heft: 10

Artikel: Luftkämpfe und ihre Folgen

Autor: Wetter, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 326 / 559

Luftkämpfe und ihre Folgen

Von Divisionär aD Ernst Wetter, Bern



Abb. 1: Überreste des Heinkelbombers in Kemleten am 16. Mai.

Vom 10. Mai bis 8. Juni 1940 kam es zu erbitterten Luftkämpfen zwischen der Deutschen Luftwaffe und der Schweizer Flugwaffe. Die Schweizer Regierung und das Armeekommando nahmen die Herausforderung der Deutschen Luftwaffe an. Diese Duelle in der Luft führten zu heftigen diplomatischen Verwicklungen und wenig rühmlichen Unternehmen.

Der Abschuss eines deutschen Bombers

Die deutsche Fliegerstaffel 9 des Kampfgeschwaders 27 hatte am 16. Mai 1940 über Troye Bomben abgeworfen, je 20 pro Flugzeug. Ein **Heinkelbomber He 111** verflieg sich wegen eines Schneesturms in der Gegend von Epinal und überquerte die Schweiz vom Jura her in Richtung St. Gallen.

Von diesem Einflug erhielt die **Fliegerkompanie 21** in Dübendorf Meldung. Um 17.23 Uhr starteten die Oberleutnants Streiff und Kisling mit Me-109-Flugzeugen und sichteten bei wolkenverhangenem Himmel und Schneetreiben den Bomber in 1800 Metern Höhe, oberhalb des Greifensees. Als sie in Angriffsstellung lagen, eröffnete der Heckschütze des He 111 plötzlich das Feuer. Streiff wollte zurückschiessen, doch hatte er vergessen, die Waffen zu entsichern. Erst auf 150 Meter Entfernung feuerten seine Kanonen. Kisling griff im ersten Anflug gleichzeitig von hinten rechts an. Danach folgten von beiden noch fünf Anflüge mit Beschuss, und der Heinkelbomber verschwand in den Wolken. Bei der Landung wurde im Me-109 von Streiff ein Treffer in der Propellernabe festgestellt.

Auch das **Flab-Detachment 34** feuerte aus dem Raume Dübendorf mit seinen 20-Millimeter-Kanonen 245 Schüsse ab und erzielte Treffer.

Die dramatischen Minuten im deutschen Kampfbomber schildert in einem aufgefundenen Brief der Bordschütze Scholler. Als der Bordfunker die Warnung ausrief: *«Angreifen-de Jäger von hinten»*, krachten auch schon die Einschläge im He 111. Die Geschosssplitter flogen der vierköpfigen Besatzung um die Ohren, Funker und Mechaniker lagen mit blutenden Wunden vor ihren Maschinengewehren, und die beiden Motoren waren getroffen. Der Pilot Riecker rief: *«Ich kann die Maschine nicht mehr halten, alle aussteigen!»* Aber der Bordfunker Herzig bat den Piloten: *«Versuchen Sie die Maschine zu halten. Scholler soll nach hinten kommen, mir hat es den Arm zerschossen!»*. Doch das Flugzeug gehorchte nicht mehr den Steuerbewegungen und fiel mit zwölf Metern in der Sekunde. Das ist das Ende, dachte Scholler, und bemerkte, dass Funker und Schütze mit dem Fallschirm ausgestiegen waren. Er wollte hinterher, blieb aber mit dem Rückgurt hängen. Auch der Pilot machte sich zum Absprung bereit, war schon mit einem Bein draussen, sah aber Scholler in der misslichen Lage und kehrte wieder an seinen Sitz zurück. Aus Regenfetzen tauchten ein Wald und eine kleine Wiese mit einem einzelnen Baum auf. Mit verzweifelter Bemühung gelang es dem Piloten, die Maschine zwischen Kanzel und linkem Motor gegen den Baumstamm zu jagen. Ein fürchterliches Krachen, dann Stille. Im nächsten Augenblick

waren die beiden draussen. Karten und Navigationsunterlagen wurden behändigt, damit sie keinem fremden Menschen in die Hände fielen, mit dem Beil zerschlugen sie die wichtigsten Instrumente und legten eine Brandbombe an den He 111, der am Landeort Kemleten (bei Illnau) sofort zu brennen begann (Abb 1)

Pilot Riecker, trotz einer Rückenwirbelverstauchung, und der unverletzte Scholler schlugen sich in die Büsche. Erst als sie dem Bahngeleise Effretikon-Winterthur entlang gingen, wussten sie, dass sie sich in der Schweiz befanden. Sie wollten sich nach Deutschland zurückschlagen, doch wurden sie durch die inzwischen angelaufene **Suchaktion** zwischen Kempthal und Töss von einer Dragonerpatrouille aufgegriffen. Auch der abgesprungene Funker Herzig, dessen linker Arm zerschossen war, und der Schütze Hobbie, verletzt durch fünf Schüsse, konnten bei Ottikon-Kyburg gefunden werden. Der Heinkelbomber wies über 250 Einschüsse von schweizerischen Flugzeugwaffen und Flab-Kanonen auf (Abb. 2).

Eine **Kampftrophäe** wollten sich die Piloten der erfolgreichen Kompanie 21 nicht entgehen lassen. Von Dübendorf aus rasten sie zur nahegelegenen Landestelle und begannen, Höhen- und Seitensteuer auszubauen und aus dem Flügel das Hoheitszeichen mit dem Hakenkreuz herauszuschneiden. Die gleich darauf eintreffende Bergungsequipe des Armeeflugparks hinderte sie jedoch energisch daran.

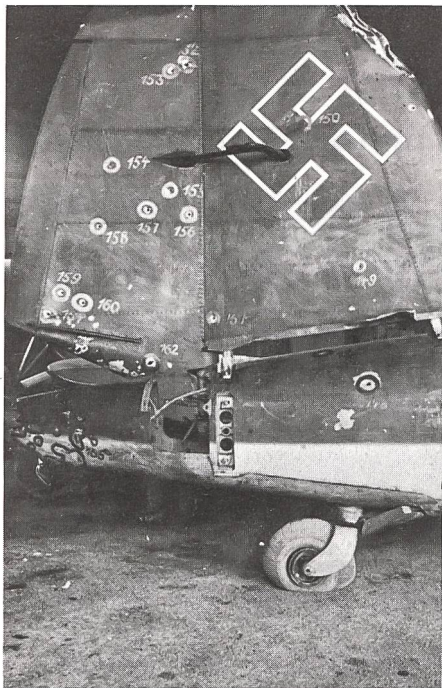


Abb. 2: Einige der 250 Einschüsse im Heck des He 111 vor Kemleten.

Anderntags begab sich eine Abordnung der Schweizer Piloten mit einem **Blumenstrauss** zu den internierten Deutschen. Auf die Frage, weshalb er nach der Sichtung der Schweizer Flugzeuge weitergefliegen sei, antwortete Riecker: *Dreimal bin ich über Polen abgeschossen worden, und jedesmal ist es mir ge-*

lungen, nach Deutschland zurückzukehren, aber hier, ausgerechnet in der kleinen Schweiz, muss mir dies passieren! Zum Teufel nochmal!»

Ausweitung der Luftkämpfe

Eine Episode? Keineswegs! Über die Abschüsse deutscher Kampfbomber am 10. und 16. Mai, sowie am 1. und 2. Juni war die sieggewohnte Deutsche Luftwaffe und mit ihr Göring so erbost, dass sie am 4. und 8. Juni das **Zerstörergeschwader** an unsere Nordgrenze befahl, um den Schweizern eine Lehre zu erteilen. Bis zu 29 deutsche Zerstörer Messerschmitt Me 110 und 15 schweizerische Jagdflugzeuge vom Typ Me-109 und Morane

Das Buch **«Duell der Flieger und der Diplomaten»** von Ernst Wetter ist vor Monatsfrist im **Verlag Huber** erschienen. Es berichtet über die Fliegerzwischenfälle Deutschland–Schweiz im Mai/Juni 1940 und ihre diplomatischen Folgen. Erstmals werden die Luftkämpfe zwischen schweizerischen Jägern und deutschen Kampfflugzeugen in Wort und Bild geschildert. Der Autor selbst beschreibt im **«Schweizer Soldat»** kurz ein Luftgefecht aufgrund von Dokumenten aus in- und ausländischen Archiven. Er hat diese gefährvolle Zeit selbst als Fliegerbeobachter miterlebt und war von 1968 bis 1974 Waffenchef der Flieger und Fliegerabwehrtruppen.

Ho

D-3800 kämpften erbittert über dem Jura in Höhen von 7000 Metern, bis Bodennähe. An diesen entscheidenden sieben Kampftagen verloren die Deutschen elf und die Schweizer drei Flugzeugbesatzungen und Flugzeuge. Mehrere Besatzungen wurden verwundet und viele Maschinen durch Beschuss beschädigt. Die Schweizer Regierung und das Armee-kommando waren überrascht über diese **Her-ausforderung** der Deutschen Luftwaffe. Aber sie musste zwangsläufig folgen. Welcher mächtige Gegner lässt sich schon gern Nadelstiche versetzen? Für unsere Jagdpiloten wahrlich keine leichte Aufgabe, doch sie meisterten sie hervorragend. War es nur ein lokaler Erfolg, oder auch ein politischer? Schlagartig nahmen die deutschen Fliegergrenzverletzungen ab. Die Demonstration des Widerstandswillens war gelungen, der militärische Teilerfolg errungen. Der Schlagabtausch auf dem politischen Parkett strebte hingegen einem Höhepunkt zu und verlagerte sich auf andere Gebiete: unverhüllte Drohungen der Reichsregierung, ein Sabotageunternehmen gegen schweizerische Militärflugplätze, Rückforderung der Me-109 oder Kohlesperre und dergleichen. Die Diplomatie lief wegen dieser Fliegerzwischenfälle auf Hochtouren.

**SCHWEIZER
SOLDAT** MFD

auch an Ihrem Kiosk!

Erstmalige Schilderung der Luftkämpfe

Neuerscheinung

Ernst Wetter

Duell der Flieger und der Diplomaten

Die Fliegerzwischenfälle Deutschland–Schweiz im Mai/Juni 1940 und ihre diplomatischen Folgen.

172 Seiten, 37 Fotos und Zeichnungen, gebunden Fr. 32.–/DM 36.–.

Ernst Wetter
DUELL DER FLIEGER UND DER DIPLOMATEN
Die Fliegerzwischenfälle
Deutschland–Schweiz im Mai/Juni 1940
und ihre diplomatischen Folgen



Deutsche Flugzeuge verletzten mehrfach den schweizerischen Luftraum. Jagdflugzeuge vom Typ Me-109 verfolgten sie und schossen fünf deutsche Kampfflugzeuge flugunfähig, den ersten Bomber am 10. Mai. Die sieggewohnte Luftwaffe liess sich dies nicht gefallen. Am 4. und 8. Juni befahl sie drei Staffeln Me 110 des Zerstörungsgeschwaders 1, den Schweizern eine Lehre zu erteilen und möglichst viele Me 109 abzuschiessen. An diesen heftigen und turbulenten Luftkämpfen über dem Jura beteiligten sich bis zu 44 Flugzeuge. Aber das Ergebnis war anders, als es sich die Deutsche Luftwaffe vorgestellt hatte. Die Gesamtverluste dieser ereignisvollen Zeitspanne: elf deutsche und drei schweizerische Flugzeuge, mehrere tote und verletzte Besatzungen und zahlreiche beschädigte Kampfflugzeuge auf beiden Seiten. General Guisan zollte seinen Fliegern hohes Lob: «Der aussergewöhnliche Angriffsgedanke, mit dem unsere Piloten ihre defensive Aufgabe lösten, wurde zu einem eindrücklichen Symbol unseres Widerstandswillens.» Erstmals werden die spannenden Luftzwischenfälle anhand von Gefechtsberichten der beteiligten Piloten und Flab-Detachementen eingehend geschildert und bildlich dargestellt. Abseits der Duelle in der Luft, aber als Folge davon, tat sich manches. Hitler selbst schaltete sich ein. Die Reichsregie-

rung sandte wegen der Fliegerzwischenfälle unverhüllte Drohungen an die Schweizer Regierung. Zehn Saboteure wurden auf schweizerische Militärflugplätze angesetzt. Generalfeldmarschall Göring forderte die Rückgabe der in Deutschland gekauften Me-109-Flugzeuge, ansonst werde eine Kohlesperre verhängt. Auf Druck des Bundesrates musste General Guisan den Neutralitätsschutz im Luftraum einschränken und den Fliegern sogar jeden Einsatz verbieten. Freizügig wurden die internierten deutschen Besatzungen und ihre noch flugfähigen Flugzeuge an Deutschland zurückgegeben.

Die Politik mischte heftig mit. Der Streit zwischen Deutschland und der Schweiz konnte beigelegt werden, wenn auch nicht in allen Belangen mit Bravour. Dieses dicht gedrängte Bündel an militärischen und politischen Ereignissen im Mai/Juni 1940 liest sich in diesem Buch wie ein Roman, mit dem Unterschied, dass alles authentisch belegt ist.

Der Autor. Ernst Wetter, 1914, zuletzt Divisionär und Waffenchef der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, hat diese spannungsreiche Zeit selbst als Fliegerbeobachter miterlebt. Seine grosse Sachkenntnis vertiefte er durch eingehende Aktenforschung in Archiven des In- und Auslandes.

Huber

Huber & Co. AG, Buchverlag
Promenadenstrasse 16
CH-8500 Frauenfeld

Ich bestelle zur Lieferung gegen Rechnung (+ Versandkosten)

Ex. Wetter, Duell der Flieger und der Diplomaten Fr. 32.–/DM 36.–

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Einsenden an Ihre Buchhandlung oder an:

Huber & Co. AG, Buchverlag, Postfach, 8500 Frauenfeld